

Spezifitäten des vaginalen Mikrobioms

— Das Mikrobiom bezeichnet die Gesamtheit (Biom) aller besiedelnden Mikroorganismen, erläuterte PD Dr. Dr. Patrick Finzer, Düsseldorf. Er betonte, dass mit Mikrobiomanalysen aus der jeweiligen Besiedlung Rückschlüsse abgeleitet werden können: Während bei den meisten Frauen im gebärfähigen Alter das vaginale Mikrobiom von Laktobazillen dominiert wird, ist zum Beispiel der Verlust der Laktobacillus-Dominanz in der Vagina mit Anzeichen einer bakteriellen Vaginose assoziiert (Nugent-Score).

Das vaginale Mikrobiom lässt sich in fünf „community state types“ (CST) unterteilen, die alle durch Laktobazillen dominiert werden. CST I ist durch die vorherrschende Gattung *Lactobacillus crispatus* gekennzeichnet, während der Leitkeim bei CST III L.

iners ist und ein transitorisches Mikrobiom anzeigt. Letzterer ist eher unerwünscht, da seine Anwesenheit einer bakteriellen Vaginose vorangehen kann. CST IV ist charakterisiert durch eine geringe Anwesenheit von Laktobazillen, eine vermehrte Besiedelung mit obligaten oder fakultativen Anaerobiern, ist assoziiert mit einer bakteriellen Vaginose oder einer aeroben Vaginitis (erhöhter Nugent-Score).

Die Ergebnisse einer Studie, in der die vaginale bakterielle Gemeinschaft an 396 symptomatischen nordamerikanischen Frauen im Alter zwischen zwölf und 45 Jahren bestimmt wurde, zeigten, dass CST I (45,4%) am häufigsten (weiße Bevölkerung) zu finden war, gefolgt von CST III (26,8%).

Finzer zufolge kann das vaginale Mikrobiom nicht nur zu diagnostischen Zwecken verwendet werden, etwa bei rezidivierenden vaginalen Vaginosen, in der Fertilitätssprechstunde oder bei HPV-Infektionen, sondern erlaubt auch eine personalisierte Therapie mit Antibiotika, Probiotika und Präbiotika.

Gemäß einer konsensusbasierten Empfehlung sollten Patientinnen mit chronisch-rezidivierender bakterieller Vaginose mit lokalen Antiseptika oder einer suppressiven Erhaltungstherapie mit topischem Metronidazol behandelt werden, gefolgt von vaginalen Probiotika (z. B. Vagisan® ProbioFlora Milchsäure-Bakterien), um die Wahrscheinlichkeit eines Rezidivs nach Therapie zu minimieren. *Dr. Yvette C. Zwick*

Webinar „Veränderungen des vaginalen Mikrobioms im klinischen Kontext – Bedeutung für Diagnose und Therapie“, 10. April 2024; Veranstalter: Dr. Wolff

Maternale Impfungen zum Schutz vor Pertussis & Co.

— Dass eine Impfung in der Schwangerschaft Mutter und Kind schützt und die Leihimmunität der Mutter die Krankheitslast in der Säuglingszeit reduziert, erläuterte Prof. Ulrich Pecks, Würzburg. Dabei sei vor allem der Schutz vor Pertussis und dem respiratorischen Synzytial-Virus (RSV) relevant. Zur Wirksamkeit des 2023 zugelassenen RSV-Impfstoffs Abrysvo® stellte Pecks

bisherige Ergebnisse der MATISSE-Studie vor, wonach die maternale Impfung bei guter Verträglichkeit schwere RSV-Erkrankungen bei Neugeborenen 90 und 180 Tage nach Geburt verhindern konnte [Kampmann B et al. N Engl J Med 2023;388: 1451-64].

Prof. Michael Abou-Dakn, Berlin, zufolge rate die STIKO allen Schwangeren zur Coro-

na-Impfung, um mütterliche und fetale/neonatale Schwangerschaftskomplikationen zu verhindern. Ebenfalls empfohlen werde die Pertussis-Impfung für alle Schwangeren zu Beginn des dritten Trimesters, so Abou-Dakn. Bei einer erhöhten Wahrscheinlichkeit für eine Frühgeburt könne die Impfung ins zweite Trimenon vorgezogen werden. Die maternale RSV-Immunsierung sei laut dem Experten die erste Möglichkeit für eine Schutzwirkung vom ersten Lebenstag des Kindes an. Daher rieten die perinatologischen Fachgesellschaften zur saisonalen Impfung für Schwangere ab der 32. Schwangerschaftswoche. Eine entsprechende Äußerung der STIKO werde im Sommer 2024 erwartet.

Trotz der Empfehlungen sei die Wertigkeit des Impfens in der Schwangerschaft eher unbefriedigend, wie Prof. Holger Stepan, Leipzig, betonte. Umso wichtiger sei es, dass alle einflussnehmenden Personen, wie Niedergelassene und Hebammen, offensiver mit dem Impfhema umgingen. Zudem müssten Aufklärung und Durchführung der maternalen Impfungen besser vergütet werden, sagte Stepan. *Anne Göttenauer*

Symposium „Maternale Impfung – charmant und effektiv für beide Seiten“ im Rahmen des 21. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Pränatal- und Geburtsmedizin (DGPGM), Stuttgart, 6. Juni 2024; Veranstalter: Pfizer

Sexuelles Verlangen natürlich steigern

— Sexuelle Dysfunktionen verursachen bei betroffenen Frauen häufig einen hohen Leidensdruck und können sich auch auf die Partnerschaft und andere Lebensbereiche auswirken. In vielen Fällen bevorzugen Frauen mit sexueller Dysfunktion orale Therapeutika. Eine Option ist der in dem Phytotherapeutikum LibiLoges® enthaltene Extrakt der Damiana (*Turnera diffusa*). Die Heilpflanze gilt in ihrer Heimat Südamerika bereits seit dem 17. Jahrhundert als Aphrodisiakum. Die weltweit erste klinische Studie wurde

allerdings erst im Jahr 2021 durchgeführt [Rotmann AR et al. Zeitschr f Phytother 2021;42:241-8].

Im Prä-Post-Vergleich zeigte sich ein positiver Effekt: LibiLoges® konnte das sexuelle Verlangen fördern, die Erregungsintensität unterstützen und den emotional-sexuellen Leidensdruck reduzieren. 60% der Teilnehmerinnen gaben an, dass sich ihr Sexualleben voll oder teilweise verbessert habe. *red*

Nach Informationen von Dr. Loges